Theuere Mitbürger!

Nicht genug Worte finde ich, um die Gefühle der Rührung und Freude auszusprechen, welche ich empfand, über die von Ihnen beim Bekanntwerden der Durchreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin an den Tag gelegte Treue und Anhänglichkeit an unser allergnädigstes Kaiserhaus, an welches uns die festen Bande einer mehrhundertjährigen geschichtlichen, Erinnerung knüpfen.

Ich hielt es für eine heilige Pflicht, Ihnen offen und vertrauungsvoll Alles mitzutheilen was nur immer geeignet sein konnte, über die Ursachen der plötzlichen Abreise Ihrer Majestäten, und über die in Folge derselben in Wien eingetretenen Ereignisse Aufschluß zu geben.

Getreu dieser Pflicht konnte ich nur mit lebhaften Danke das Anerbiethen des eben gestern von Wien zurückgekehrten Kreishauptmannes von Steier Freiherr Hohenbruck — uns in einer größeren Versammlung über die in Wien am 15. Mai statt gefundenen Ereignisse als Augenzeuge Mittheilungen zu machen, annehmen.

Das Ergebniß und die Folgen seiner Darstellung aber haben mich auf das Tiefste betrübt.

Zuvörderst hat B. Hohenbruck die der Abreise Ihrer Majestäten unmittelbar vorausgegangenen Ereignisse in einer so grellen Weise dargestellt, daß Jedem, dem nur halbwegs der biedere Charakter der Bürgers Wien's bekannt ist, sich nothwendig der Verdacht einer Entstellung und Uebertreibung aufdringen mußte; ein Verdacht, welcher zur Gewißheit erhoben wurde durch die auf die Aussagen der Begleiter Ihrer Majestäten gegründeten Erzählungen der aus unserer Mitte Allerhöchst Denselben nachgesendeten Deputirten, höchst ehrenwerther und das allgemeine Vertrauen genießender Männer, so wie durch die Berichte des heute von Wien zurückgekehrten, allverehrten Oberkommandanten unserer wackeren Nationalgarde, des Herrn Grafen Weißenwolf.

Entstellung und Uebertreibung aber ist Unwahrheit, und der Unwahrheit soll sich Jedermann, besonders in den gegenwärtigen Tagen der Aufregung mit der größten Sorgfalt enthalten.

Zugleich aber hat B. Hohenbruck rücksichtlich des von sämmtlichen Provinzen des Kaiserstaates gegenüber der jüngsten Ereignissen einzuschlagenden Verfahrens mir ganz unerwartet Anträge entwickelt, welche ein gänzliches Verkennen unserer neuen konstitutionellen Staatsrichtung nur zu deutlich beurkunden, und daher bei uns Allen lebhaften Unwillen hervorgerufen haben.

Die in Folge dieses Vortrages gedrückte Stimmung ist mir nicht entgangen, und ich erachte es unter solchen Umständen für meine heilige Pflicht, ich bin es Ihnen, die Sie bei jedem Anlasse, gestützt auf die Erfahrung von Jahrhunderten dem Worte unseres allergnädigsten Kaisers unbedingtes Vertrauen geschenkt haben, schuldig, zu erklären, daß ich das Benehmen des Kreishauptmannes Freiherrn v. Hohenbruck vom gestrigen Tage entschieden mißbillige.

Es ist nicht zu verkennen, daß ein solches Benehmen nur geeignet ist, Zwietracht und Mißtrauen zu erzeugen, während gerade Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen dasjenige ist, was in den gegenwärtigen bewegten Zeitverhältnissen uns vor Allem Noth thut.

Die Gemüther werden dadurch in hohem Grade beunruhigt, und es ist nach dem gestrigen Vorfalle allen Ernstes zu besorgen, daß alle wesentlicheren Verfügungen, welche Kreishauptmann Freiherr von Hohenbruck innerhalb des Bereiches seiner Amtsthätigkeit zu treffen für nöthig erachtet, zum entschiedenen Nachtheile der guten Sache dasselbe unkonstitutionelle Gepräge tragen werden.

Von diesen Erwägungen geleitet, finde ich im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung den genannten Kreishauptmann unter Einem aufzufordern, sich vorläufig jeder weiteren Ausübung der ihm übertragenen Amtsbefugnisse zu enthalten.

Ich hoffe, daß nach solcher Beseitigung des zu besorgenden üblen Einflusses auf den bisher der Leitung des Freiherrn von Hohenbruck anvertrauten Kreis und mittelbar auf die gesammte Provinz, der Geist der Ruhe und Ordnung, welche in Oberösterreich bisher in so musterhafter Weise aufrecht erhalten wurden, nur noch mehr befestigt werde, und, daß wir stark im gegenseitigen Vertrauen, unser Hauptziel — Entwicklung unserer neuen konstitutionellen Staats-Einrichtungen — unverrückten Blickes verfolgen und glücklich erreichen werden.

Linz am 20. Mai 1848.

Jachen etc.

Philipp Freiherr von Skrbensky,
k. k. Regierungs-Präsident.

261

Theurer Mitbürger!

Nicht genug Worte finde ich, um die Gefühle der Rührung und Freude auszusprechen, welche ich empfand, über sie von Ihnen beim Gedenktage der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers und der Kaiserin an den Tag gelegte Treue und Anhänglichkeit zu äußern. Unser allerunterthänigstes Kaiserhaus, an welches uns die festen Bande einer unverbrüchlichen gesetzlichen Gesinnung knüpfen.

Ich hielt es für eine heilige Pflicht, Ihnen offen und vertrauungsvoll Alles mitzutheilen was nur immer geeignet sein konnte, über die Umtriebe der politischen Vereine Ihrer Majestäten, und über die in Folge derselben in Wien eingetretenen Ereignisse Aufschluß zu geben.

Gestern dieser Pflicht konnte ich nur mit lebhaften Dante das Unterbleiben des eben gelesenen von Wien zurückgekehrten Kreisdampfmannes von Steier Freiherr Hohenbruck — uns in einer großeren Versammlung über die in Wien am 15. Mai stattgefundenen Ereignisse als Augenzeuge Mittheilungen zu machen, anschienen.

Das Ergebniß uns die Folgen seiner Anführung aber haben mich auf das Tiefste betrübt.

Unbekannt hat H. Hohenbruck die der Ehre Ihrer Majestäten unmittelbar vorausgegangenen Ereignisse in einer so grellen Weise dargestellt, daß Jedem, dem nur halbwegs der hiesige Charakter der Bürgers Wien's bekannt ist, sich unwillkürlich der Gedanke einer Entfernung uns Ueberlieferung aufdringen mußte; ein Gedanke, welcher zur Gewißheit erhoben wurde durch die auf die Anklagen der Gegner Ihrer Majestäten gegründeten Erwählungen der aus unserer Mitte Allerhöchst Ernsteren nachgesehenen Schnitten, höchst ehrenwerther und das allgemeine Vertrauen genießender Männer, so wie durch die Gerichte des heute von Wien zurückgekehrten, allverehrten Oberkommandanten unseres wackeren Nationalgarde, des Herrn Grafen Wenkheim.

Entfernung uns Ueberzeugung aber ist Unwahrheit, uns der Unwahrheit soll sich Jeder- mann, besonders in den gegenwärtigen Tagen der Aufregung mit der größten Sorgfalt enthalten.

Zugleich aber bei H. Hohenbruck—Wahrheit des von sämmtlichen Provinzen des Kaiser- thumes gegenüber der jüngsten Ereignisse einzuschlagenden Verfahrens mit ganz unverwartet Unterlage entwickelt, welche ein günstiges Vertrauen unserer neuen konstitutionellen Staatsrichtung nur zu deutlich bestimmen, uns daher bei uns Allen lebhaften Unwillen hervorgerufen haben.

Die in Folge dieses Vortrages gebrachte Stimmung ist mir nicht entgangen, uns ich er- achte es unter solchen Umständen für meine heilige Pflicht, ich bin es Ihnen, die Sie bei jedem Anlasse, geleitet auf die Erfahrung von Jahrhunderten dem Worte unseres allergnädigsten Kaisers unbedingtes Vertrauen geschenkt haben, schuldig, zu erklären, daß ich das Benehmen des Kreisdampfmannes Freiherrn v. Hohenbruck vom gestrigen Tage entschieden mißbillige.

Es ist nicht zu verkennen, daß ein solches Benehmen nur geeignet ist, Zwietracht uns Mißtrauen zu erzeugen, wahrend gerade Einigkeit uns gegenseitiges Vertrauen dasjenige ist, was in den gegenwärtigen bewegten Zeitverhältnissen uns vor Allem Noth thut.

Die Gemüther werden dadurch in hohem Grade beunruhigt, uns es ist nach dem gestrigen Vorfalle allen Grunde zu befürchten, daß alle wünschenswerten Verfügungen, welche Kreisdampfmann Freiherr von Hohenbruck innerhalb des Bereiches seiner Amtsthätigkeit zu treffen für nöthig erachtet, zum entschiedenen Nachtheile der guten Sache dadurch unkonstitutionelle Ausdrücke tragen werden.

Von diesen Erwägungen geleitet, finde ich im Interesse der öffentlichen Ruhe uns Ver- trauen dem genannten Kreisdampfmann unter Ihnen aufzutreten, sich vorläufig jener wei- teren Ausübung der ihm übertragenen Amtsbefugnisse zu enthalten.

Ich hoffe, daß nach solcher Beseitigung des zu befürchtenden üblen Einflusses auf den Sie- der der Leitung des Freiherrn von Hohenbruck unverrückten Kreis uns mittelbar auf die gesammte Provinz, der Geist der Ruhe uns Ordnung, welche in Oberösterreich bisher in so musterhafter Weise aufrecht erhalten wurden, nur noch mehr befestigt werde, uns, daß wir fort im gedeihlichen Gen Vertrauen, unter Hinweis — Entwicklung unserer neuen konstitutionellen Staats-Einrichtun- gen — unverrückten Blickes verfolgen uns glücklich erreichen werden.

Linz am 20. Mai 1848.

Philipp Freiherr von Eitzenberg
F. F. Regierungs-Präsident.

R62008
50230